



Pressenachrichten

Nr. 63

18. November 2005

Strukturbericht: Region Stuttgart als „High-Tech-Hochburg“ bestätigt

Innovationspolitik darf am Handwerk nicht vorbeigehen

Kleine und mittlere Unternehmen dürfen von Innovations- und Technologiepolitik nicht ausgegrenzt werden. Bei der Vorstellung des Strukturberichts Region Stuttgart 2005 forderte die Handwerkskammer, die Rahmenbedingungen intensiver an die Belange von Handwerksbetrieben anzupassen.

Der Bericht, der gemeinsam von Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Verband Region Stuttgart und IG Metall herausgegeben wird, bestätigt der Region eine ausgezeichnete Forschungsinfrastruktur. Dennoch wies Claus Munkwitz, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Region Stuttgart, vor der Presse auf die Defizite bei der Umsetzung von Innovationen hin. „Es ist für das Handwerk wichtig, an der Förderung des Innovations- und Technologietransfers in gleichem Maße partizipieren zu können wie die Industrie.“ Nach Ansicht von Munkwitz müsse diese Politik in Zukunft eine speziellere Ausprägung für den Mittelstand und das Handwerk aufweisen. „Wir wollen wieder stärker Zielobjekt einer effizienten Zukunftspolitik sein. Ein guter erster Schritt hierzu ist die Wiedereinführung der kostenfreien Erstberatung durch die Steinbeis-Transferzentren. Die Landesregierung solle jetzt bei der Technologieförderung kritisch prüfen, ob sie zielgerichtet Mittel einsetzen wird und ob die besonderen Belange der Handwerksbetriebe ausreichend berücksichtigt werden.“

Mit den Handlungsempfehlungen aus dem Bericht an die politisch Verantwortlichen wollen die Projektpartner die hohe Innovationsfähigkeit der Region Stuttgart in allen wichtigen Technikfeldern erhalten und die technologischen Kernkompetenzen und Innovationsnetzwerke stärken. Außerdem sollen die Innovationspotenziale der öffentlichen Forschungseinrichtungen besser genutzt werden. Eine Beratungsoffensive zur Sensibilisierung von Handwerksbetrieben hat die Handwerkskammer erst vor Kurzem mit Förderung des Landes gestartet. Mit dem Projekt „Innovationsbeschleunigung im Handwerk“ sollen die Betriebe in die Lage versetzt werden, ihre Anpassungsfähigkeit zu erhöhen. In dem Bericht wird weiter vorgeschlagen, den Technologietransfer so zu organisieren, dass das Wissen aus Forschungs- und Entwicklung auch für Nichtwissenschaftler verständlicher und in stärkerem Umfang als bisher in die Wirtschaft der Region kommuniziert wird. Kammerchef Claus Munkwitz forderte, die Kooperationsbereitschaft öffentlicher Forschungseinrichtungen mit kleinen Unternehmen zu steigern.



Innovationsgeschwindigkeit erhöhen

Die Herausforderungen fasste Claus Munkwitz in drei Punkten zusammen: Die Innovationsgeschwindigkeit, gerade auch im Handwerk, müsse erhöht werden, damit die Betriebe überhaupt im Wettbewerb bestehen können. Die äußerst angespannte Haushaltslage, gerade auch in Baden-Württemberg, mache es erforderlich, vor allem die Qualität der Investitionen des Landes in die Innovations- und Technologiepolitik zu verbessern. Außerdem könne das Handwerk schon mit geringen Umschichtungen im Haushalt gestärkt in die Anwendungsumsetzung einbezogen werden.

Ein vergleichsweise hoher Innovationsdruck kennzeichnet die Situation der handwerklichen Zulieferbetriebe für den Fahrzeug- und Maschinenbau in der Region Stuttgart. Die kleinen und mittleren Unternehmen sind in allen Phasen der Produkterstellung zu finden. Im Maschinenbau sind Handwerksbetriebe als System- und Komponentenlieferanten ebenso tätig wie als Einzelteilerfertiger. In einigen Bereichen haben die industriellen Automobil- und Maschinenbauunternehmen erkannt, dass es für sie vorteilhaft ist, die zuliefernden Handwerksbetriebe in die Innovationsprozesse einzubinden. Diese sind dann auf gute Kontakte zur Forschung und andere entwicklungsintensiven Unternehmen angewiesen.

Die Erfahrung der Innovationsberatungsstelle der Handwerkskammer zeigt auf, dass häufig die Handwerksbetriebe aber nicht in die Innovationsprozesse ihrer Kunden eingebunden sind. Hauptgeschäftsführer Claus Munkwitz : „Sie bekommen gerade einmal so viel Information, dass sie ihre Fertigungsaufgaben erledigen können. Als reine Lohnfertiger sind sie dann vielfach einem ruinösen Wettbewerb ausgesetzt. Ihre ganze Innovationskraft richtet sich darauf, der Preisfalle irgendwie noch zu entkommen.“ Er appelliert deshalb an die Produktionspartner, alle Seiten gleichberechtigt in die Prozesse einzubinden, um die vorhandenen aber ungenutzten Wissenspotenziale zum Vorteil aller Seiten nutzen zu können. Auch auf diesem, von der Praxis vorgegebenen Weg, könne latente Innovationsfähigkeit abgerufen werden.

Ansprechpartner der Redaktion:

Gerd Kistenfeger, Pressestelle

Tel. 0711 1657-253

Zum Thema:

Norbert Durst, Innovationsberater

Tel. 0711 1657-266

Presseinfo ist auch im Internet: www.hwk-stuttgart.de